

Weder Raubritter noch Gruselmonster



Grufelsteine von Burg und Herrschaft Frankenstein

von Erich Kraft

Sagen und Märchen, Wasenb und Unwasenb, Vorstellungen von romantischer Ritterfabelwelt bis hin zu Gassenstangengrufelsteinen, all das rankt sich um das bald 800 Jahre alte Gemäuer der Burg Frankenstein. Die auf hartem Fels errichtete Burg war einige Jahrhunderte lang der Mittelpunkt einer kleinen Herrschaft unter dem irrenden Gassenstach dann von und zu Frankenstein. Diese aus dem Odenwald stammende Adelsherrlichkeit blüht noch heute, und sie hat ganz und gar nichts zu tun mit jenen Dämonengrufelsteinen, die sich für so manchen Besucher mit dem Namen „Frankenstein“ verbinden. Zwar hiesige Tage im Jahr dürfen von Feiern noch den Spuren irgendwelcher Monster auf der Burg und Zeitungen sowie Fernsehprogramme berichten nichtig und grufelsteinartig solche Märchen.



Burg Frankenstein heute. Kernburg nach Westen mit ehemaligem Palas (Foto: Michael Müller)

Allein, das Monstrum des „Doktor Frankenstein“ entspringt der distanzierten Umgebung von Mary Shelley, einer englischen Schriftstellerin. Ihr Roman „Frankenstein oder der Mann Prometheus“ beruht auf dem Wissen eines Wissenschaftlers namens Victor Frankenstein, der aus Leisentrüben einen künstlichen Menschen erschuf. Zwar hat die Dichterin 1814 eine Skizze auf dem Rhein entworfen und darüber ein Tagebuch verfaßt, doch erwähnte sie den Frankenstein mit keinem einzigen Wort. Es ist uns leicht unvorstellbar, daß sie die Burg überhaupt gesehen, geschweige denn besucht hätte. Die Vorarbeiten auf dem 20 km entfernten Rhein geschah mitten in der Nacht, und selbst bei Vollmond konnte man die Burg damals nicht erblicken. Die heute freistehenden Türme waren zu ihrer Zeit bis zur selben Höhe verfallen und von diesem Wald umgeben.

Es bleibt freilich die Frage, wie Mary Shelley auf den Roman „Frankenstein“ kam. Im Roman selbst wird die Lügge weder erwähnt noch kommt sie in der Handlung vor.

Viel wahrscheinlicher ist, daß die Diktatorin hier ein Wortspiel mit dem Roman des damals bekannten Wissenschaftlers Benjamin Franklin treibt, der elektrische Experimente unternommen hatte.

Auf anderen Eisenbahngesellschaften um die Lügge, etwa von einem Schmied, der dort geschweißte Drahtseile durchgeschleust haben soll, sollte eine präzise historische Forschung nicht stand.

Dannoch, die Lügge Frankenstein wird weltweit mit solchen Jubiläumsgesellschaften vermarktet. Das bringt zwar Geld in die Region, doch muß man wissen, daß alle diese Gesellschaften die reine Pflanz sind, nicht weiter.

Dieser ist nur, daß die umliegenden Dorfbewohner sich zu einer Zeit vor einem mordlustigen Monster oder teuflischen Geisteskranken setzen fürchten müssen.



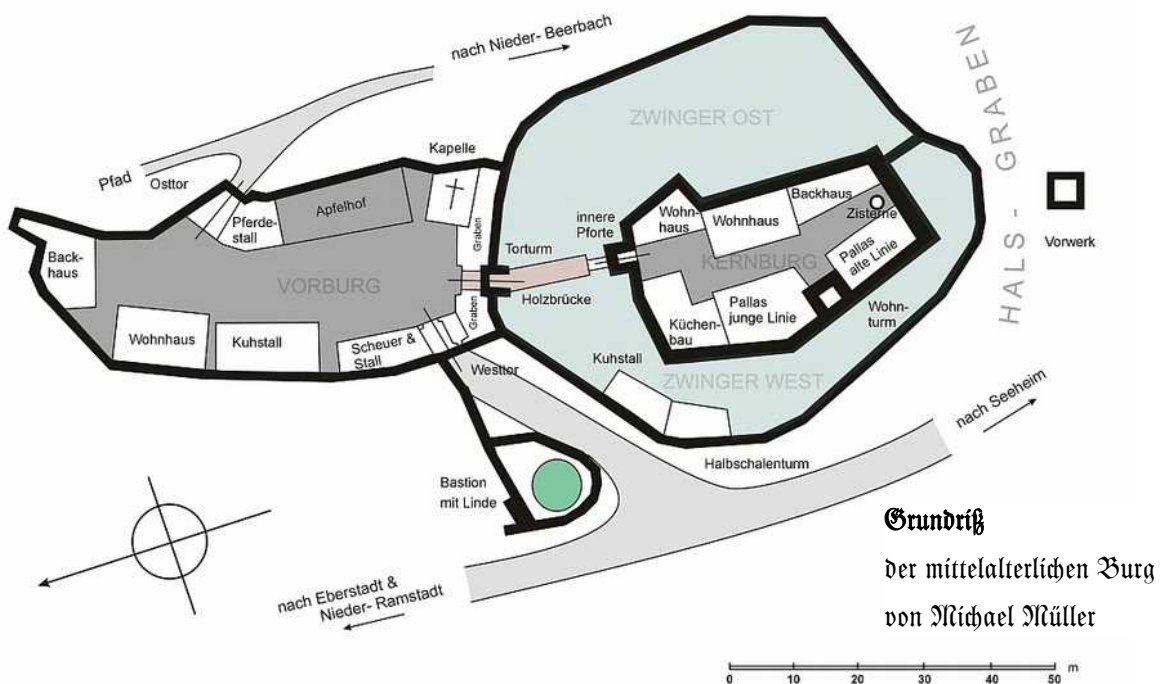
Angesichts 6 fünfziger Ruinen darf man sich nicht auf nichtmaligen Raubritterkämpfe oder dringende Handlungen verlassen.

Zu dieser Zeit war die Burg in Belagerungen unwirksam, keine dringenden Zerstörungen fanden statt. Man ließ sie ganz einfach verfallen, weshalb sie 1662 weitgehend unwirksam an Hessen gekommen war.

Fast in der Mitte des 19. Jahrhunderts ließ der sächsische Großherzog Ludwig III. den noch vorhandenen Ruinenbestand vor weiteren Verfall sichern und die beiden Türme wiederherstellen.

Ein Rundgang in der Burg

Kommt man heute zur Burg, so kann man die Jahreszahl 1861 über dem westlichen Eingangstor auf diese Burgsteinruine. Die gesamte Burganlage ist in gut zu unterscheidenden Abschnitten gegliedert, die sich jeweils verschiedenen Bauzeiten angehöhen. Der älteste Teil ist die südliche Kernburg, die von mächtigen, schon vor 1250 errichteten Mauern mit Zinnen und Wehrgängen geschützt ist. Ihre Umgebung sind die meisten in fünf-





Burg Frankenstein 1550

Rekonstruktionsversuch Michael Müller
Geschichtsverein Eberstadt/Frankenstein

wandbäumweise restellten Wirtschaft- und Wohngebäude im
nördlichen Hof. Die vielen Außenmauern dieser Häuser bil-
deten zugleich die Begrenzung der Burgburg.

Nach Süden, dem heutigen Parkplatz zu, sind noch die tief in
den Fels gehauenen „Halbgräben“ zu sehen. Zwischen diesen
Verteidigungslinien wirkte man als letztes Befestigungs-
werk zur gefährdeten Südspitze ein von Pulvertürmen, in dessen
Untergeschoß man nur von der Burgspitze über einen Zugang
gelangen konnte.

Das Geschoß drüben links losen ab, was durch die Anlagens-
steinen noch heute sichtbar ist. Das Obergeschoß schließlich blieb
noch der Burgspitze hin offen, um den Feinden dort ein gesi-
chertes Fußstapfen noch einer Eroberung unmöglich zu machen.
Um die alte Burgburg bauten die Frankensteinler später eine
weitere starke Ringmauer, die den Zwinger umfloss. Der
noch heute stehende Forturm nach Norden war lange der ein-
drückvollste Hauptzugang zur eigentlichen Burg.



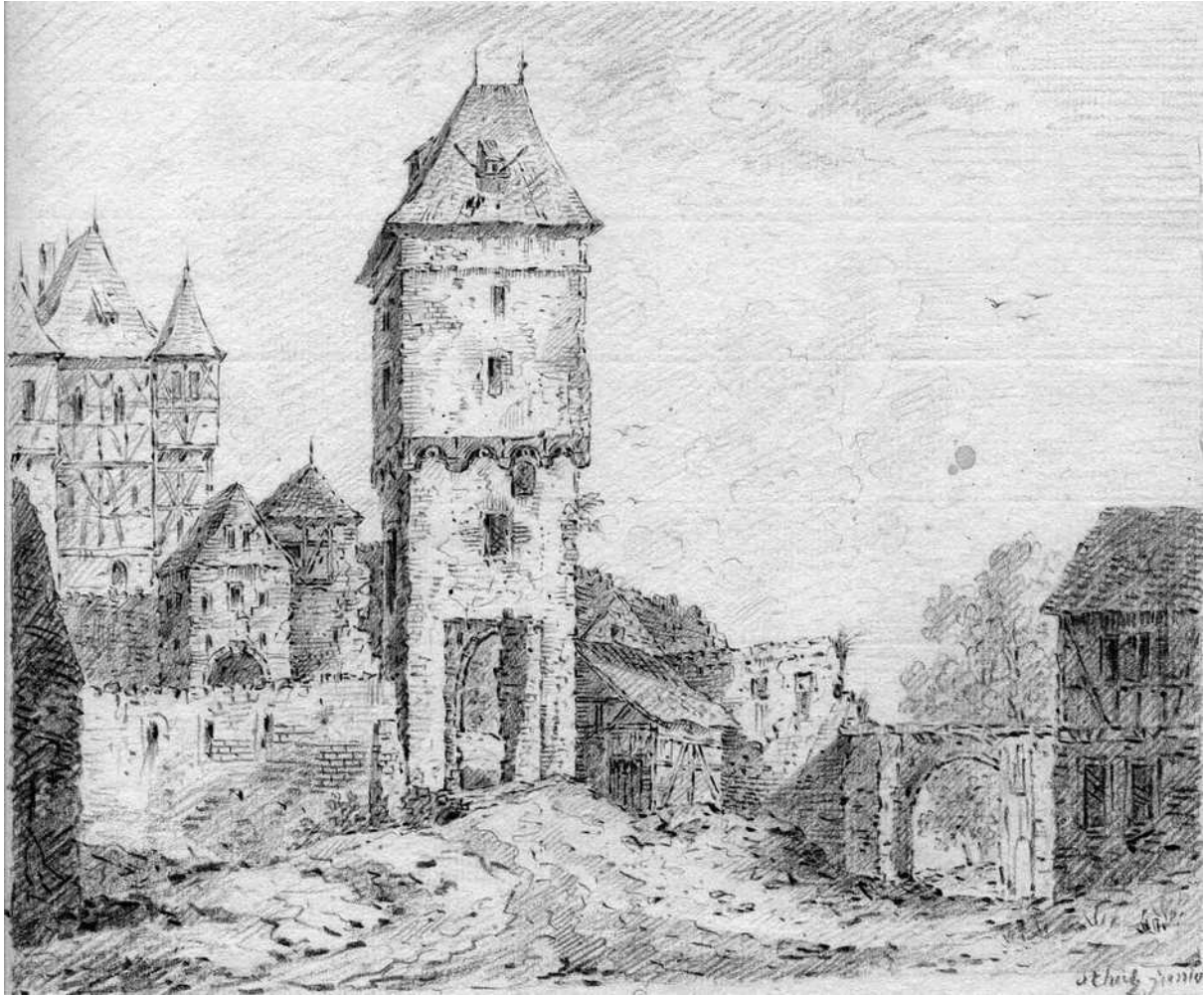
Wappentafel am Torturm

Um das Jahr 1400 erweiterte man die Burg um die Vorburg, gleichfalls von einer starken Mauermauer umgeben. Umhüllten die Wirtschaftgebäude und Jagdwohnungen nach Norden in die Vorburg verlegt worden, wodurch endlich mehr Raum für die wachsende Zahl der Burgbewohner entstand.

Im 16. Jahrhundert verlor die Burg ihre ursprüngliche Bedeutung, mit der die Anlage ihre ursprüngliche Überprägung bekam. Von sämtlichen Gebäuden der Vorburg fast außer der 1450 durch den älteren Stamm Frankenstein

errichteten Kapelle wurde mehr. Die um 1400 errichtete Torturm schützte den Eingang zur Burgring. Heute ist der Graben davor zugespült, doch sind im Turm noch die Rollen und Anschlagsteine für die Zugbrücken gut zu sehen. Über dem Tor ist das Frankenstein-Wappen zu erkennen mit rotem Schild auf goldenem Feld. Die dort angebrachte Türschwelle zeigt eine Form, wie sie im 13. Jahrhundert üblich war. Demnach ist diese Wappentafel älter als der Turm und nach dessen Errichtung wohl aus der Burgring hinaus veretzt worden.

Die obere Teil des Torturms mit seinem spitzen gotischen Dach ist deutlich als windabweisendes Merkmal zu erkennen. Besonders bei den verwitterten Sandsteinsteinen an den Fenstern ist die Grenze zwischen dem verfallenen Gemäuer des 14. Jahrhunderts und der späteren Rekonstruktion augenfällig.



Burg Frankenstein 1775 vor dem Zerfall. Zeichnung von Franz Schütz (Stadtarchiv Darmstadt)

Langen fielt man die erst im 1890 aufgesetzten Türmfalme für einen mißlungenen Windausstellungsbauwerk. Für Teile der Burgring und besonders für den vortigen Turm und seine Umgebung gilt das auf. Im Hessischen Staatshaus Darmstadt befindet sich eine Zeichnung von Franz Schütz, die als einzige die Burg vor ihrem Zerfall nach 1780 zeigt. Dort ist zu sehen, daß der wieder aufgebaute Forturm die einstige Gestalt der erst gut wiedergibt. Auf dem Turm auf der Rückseite schon immer offen. Falls es Feinden nämlich gelungen wäre, diesen einzunehmen, so könnten sie von der Burgring aus weiterhin besessen werden. Ein Festsetzen war ihnen hier also unmöglich, da die Umgebung fest.

Ein kleiner Weg, nicht außeralltäglich rüber zu gehen, führt uns nun durch den ehemaligen Zwinger mit seinen feinen Gärten zum ältesten Burgturm. Von dieser Kernburg haben wir noch die Ruinen der Westseite nach Eberstadt hin. Gegenüber stehen die üblichen Gebäude, deren Außenwände samt den massiven Außenmauern völlig dem Erdboden gleichgemacht

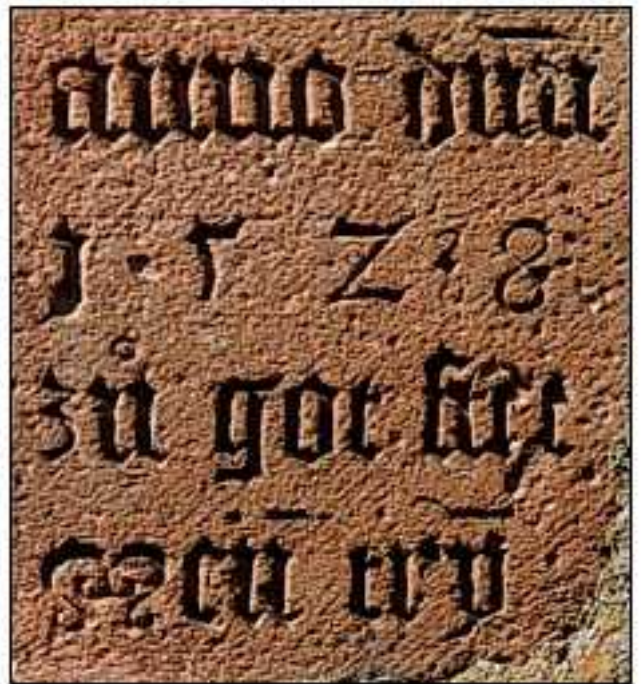


Blick von der Vorburg nach Süden auf Zorturm (Zugbrücke) und Zorhaus der Kernburg (Zugbrücke)

würden. Der eigentliche Eingang zur Kernburg war nicht ein weites, stark besetztes Torhaus, sondern ein schmaleres Torhaus. Dank der vielen Gebäude, so kann man vermuten, wie außerordentlich eng der innere Burghof war. Fast hätte eine mittelalterliche Burganlage nicht die Bedeutung zu finden, sondern allein die Verteidigung gegenüber den Angreifern und dem Schutz ihrer Bewohner.

Einem Burgfreund, also einem großen zentralen Turm, sollte die-
 ser älteste Bürgerweh nicht, der Platz reichte einfach nicht dazu
 aus. Der heute die Ruinen überragende Turm war ein Weh-
 turm, um den sich die anderen Gebäude gruppierten. Das ehe-
 malige maffio gebaute Herrenschloß (Palas) mit vorkragendem
 Krappenturm ist noch zu erkennen. Im hinteren Burghof
 stand das Brunnenschloß. Das mittelalterliche Brunnenschloß ist noch
 erhalten, heute allerdings zugewandert. Es wurde 2007 restauriert
 und ringsum unterkriegt. Da im Brunnenschloß Zu-
 flüsse unterirdisch verlaufen, sandelte es sich mit großer Was-
 sermangelhaft um eine Zisterne. Das heiße Wasser sollte sich
 die Bürgerweh aus einer neuen Quelle Richtung Nieder-
 burgweh.

In selbiger Höhe das Weherturm ist an seiner südöstlichen Ecke
 eine Steinplatte angebracht mit
 der Inschrift „Anno domini 1528. Zu
 got stet min tru.“ (Im Jahre des
 Herrn 1528. Zu Gott steh
 meine Frau.) Philipp IV. von
 Frankenstein wollte seiner
 wärmelich seine Frau zum ka-
 tholischen Bekenntnis überdrük-
 ken, nachdem Landgraf Phi-
 lipp der Großmütige zwei Jah-
 re zuvor die Reformation ein-
 geführt hatte und nun die drei-
 ßen Ritterfamilie drängte,
 dies ebenfalls zu tun. In ei-
 nem Fensterstein nebenan befindet sich noch die Jahreszahl
 1527. Die weist uns auf das Jahr hin, mit dem eine umfang-
 reiche Bauzeit der Burg ihren Abschluß gefunden hatte.



Edstein am südlichen Turm (Foto: Michael Müller)



Grabmal Johannis I. in der Eberstädter Kirche.

Die Umschrift lautet:

Uf sanct Samuels dag in dem jare als man zalt nach krist geburt mcccc primo (1401) ist der edel her johann her vo franckenstein von dodes wegen abegangen

(Bild: Rudolf Knipfer)

In der Kapalle sind zwei Grabdenkmala aufgestellt, die ursprünglich in der Kirche von Eberstadt und Minders-Baarbois standen. Großherzog Ludwig III. von Hessen ließ diese 1851 auf die Burg bringen, um sie vor weiteren Schäden zu bewahren.

Bestattungsorte für die ältere Linie Frankenstein war die Eberstädter und für die jüngere Linie die Minders-Baarboiser Kirche. In der Eberstädter Kirche ist die Kirche samt vielen Grabdenkmala endgültig 1912 durch Umbaumaßnahmen zerstört worden. Einzig das Grabmal Johann I.

(gestorben 1401) ist dort in der Kirche noch vorhanden. Johann war der Begründer des jüngeren Stammes Frankenstein, da er der erste Sohn Konrad II. (gestorben 1366) und zweiter Sohn war. Halbbrüder Konrad (gest. 1397) war als Lehnvater und erster Sohn demnach Begründer der älteren Linie.

Das Grabmal links in der Burgkapalle (vielleicht Dritte) befindet sich nicht auf in der

Eberstädter Kirche und stellt Hans IV. mit seiner Frau Trunke von Lann dar. Die Steinfiguren sind, obwohl dem Alter zugehörig.

Trunke brachte 13 Kinder zur Welt, wovon die Hälfte freiwillig das Lehnverhältnis nicht erneuerten. Sie starb 1532.

Hans überlebte sie um 25 Jahre und setzte sie in der weitgestreuten Familienbesitz zu kümmern an der Burgstraße, in Oppenheim, Dorsheim und Ockstadt.

Vor allem aber lag er im Dienstverhältnis mit dem hessischen Landgrafen. Zwar hielt Hans am überlieferten katholischen Glauben fest, doch der Einführung der Reformation konnte er nicht länger Widerstand entgegenzusetzen. 1542 führte er in seiner Eigenschaft als Bischofswahlmann den ersten evangelischen Pfarrer von Eberstadt in sein Amt ein. 1558 starb Hans auf seinem Gut in Oppenheim am Rhein.



Hans IV. von Frankenstein und Jrmela geb. von Cleen

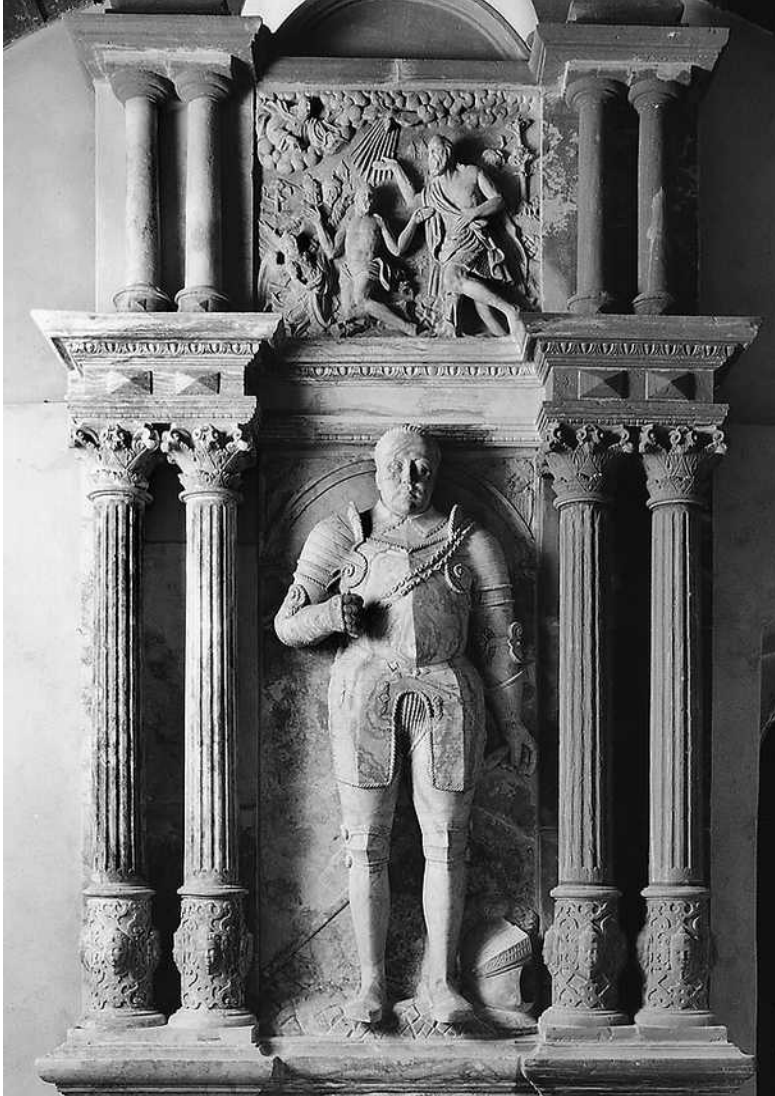
errichtet 1533 in der Eberstädter Kirche, heute in der Burgkapelle (Bild: Stadtarchiv Darmstadt)

Inschriften:

Anno 1533 auf Donnerstag nach Allerheiligen Tag ist die Edel und Ehrbare Frau Jrmel von Frankenstein geborene von Cleen, die Letzte des Geschlechts verschieden, derselben Gott genad.

Anno domini 1558 ist gestorben der Ehrnfeste Hans zu Frankenstein derselben Gott genad.

Das Grabmal gegenüber zeigt Ludwig IV. und seine Frau Elisabeth, geborene von Rodenstein. Auf sie waren in Eisenstadt begraben. Da deren Sohn Diemarlob blieb, verlor 1606 mit dem Tod Ludwigs der ältere Stamm Frankenstein.



Grabmal Philipp Ludwigs vom jüngeren Stamme

Am letzten des jüngeren Stammes, Philipp Ludwig, stellt das große Denkmal rechts des Eingangs dar. Er verunglückte 1602 im Alter von 21 Jahren, als er mit der Kutsche, wohl zu Fuß, nach Eisenstein fuhr.

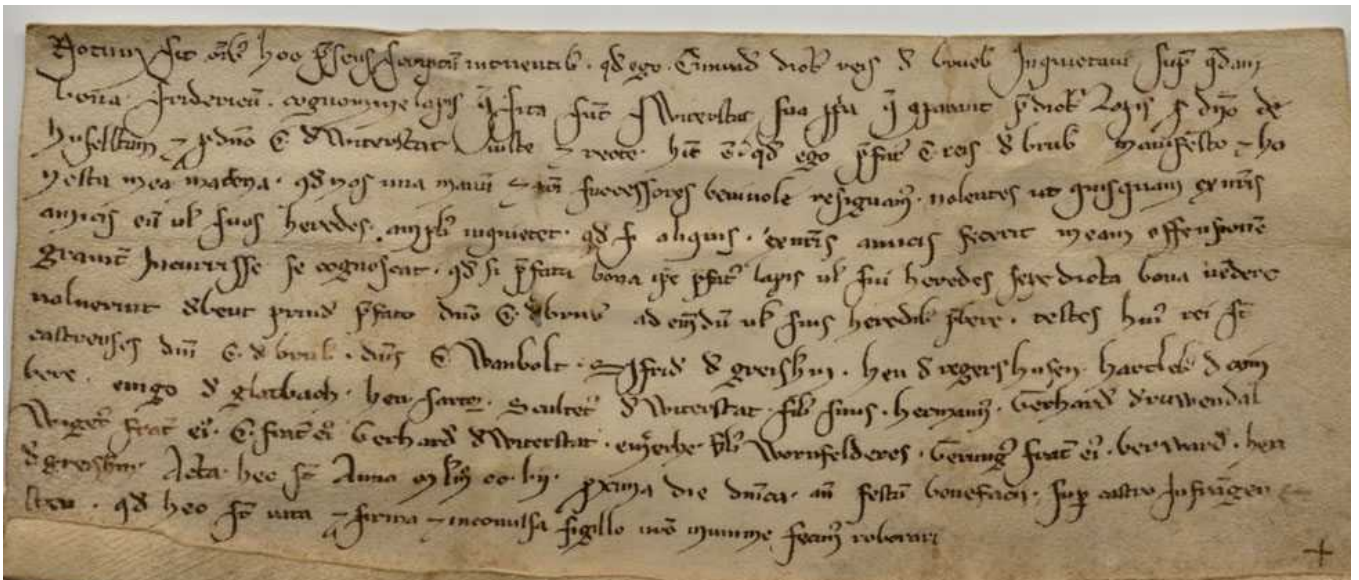
Inschrift:

Anno Domini 1602 Samstag, den 19. Mai früh zwischen 3 und 4 Uhr verschied in Gott selig, der Edle und ehrenfeste **Philip Ludwig zu Frankenstein**, seines Alters 21 Jahr und wurde den 4. Juni zu Mosbach in sein Ruhbettlein gelegt dessen Seele Gott gnädig sei und dem Leichnam ein fröhliche Auferstehung verleihe. Amen

Lehrerschaft und Familie Frankenstein

Die im Hessischen Staatsarchiv Darmstadt aufbewahrten Urkunden von 1252 ist das erste und einzige erhaltene originale Dokument für die Erwerbung eines Burg auf dem Frankenstein. Martinus ist die Burg nicht erst in diesem Jahr gebaut worden. Die Burg gab es auf jeden in früherer Zeit einen Lehrstift

auf diesem Berg und auf in Nidder-Brauburg. Dorf gibt es
 fünfzig Rinnen Balg; vor 1252 heißt die Name „Franken-
 stein“ im Zusammenhang mit dieser Burg jedenfalls nicht auf.
 Ein Herz Konrad II. Ruz von Brauburg und seine Gemahlin
 Elisabeth von Wittenstede in Witten 1252 super castro in frangen-
 stein (oben in der Burg auf dem Frankenstein).



Erst Erwähnung der Burg Frankenstein 1252 (Hessisches Staatsarchiv Darmstadt)

Im zweitletzten Satz steht der entscheidende Hinweis: *Acta haec sunt anno Millesimo ducesimo quinquagesimo secundo (=MCCLII) proxima die dominica ante festum Bonifacii. Super castro in Frangenstein.*

Deutsch: Geschehen im Jahre 1252 am nächsten Sonntag vor dem Fest des Bonifatius. Auf der Burg (an) auf dem Frankenstein. (Hessisches Staatsarchiv Darmstadt)

Die Gelnitz gehörten angelfränkischem Uradel an. Konrad ent-
 stammte als Herzog von Brauburg der gleichnamigen Burg im
 sächsischen Odenwald. Er verfiel die Ländereien und Dörfer an
 der Burgstraße durch seine Heirat mit Elisabeth von Witten-
 stede. Die neue Dörfer nannten sich fortan Herren zu Franken-
 stein und begründeten damit das noch heute bestehende Ge-

fehlt. Der Familiennamen „von Frankenstein“ findet sich erstmalig 1266 in einer Urkunde Elisabeths, die sie als „Witwe von juno Conrad von Frankenstein“ aufweist.

Die Frankenstein waren die Obrigkeit in den Dörfern Eberstadt, Nieder- und Ober-Beerbach, Dismalbeerbach, Hattbach, Allershofen und sogar Lohstadt im Rind. Dort waren sie die Ortsherren, Gerichtsherren und vor allem auch die Kirchensherren. Sie nannten die örtlichen Schultheißen, die in ihrem Namen die jeweiligen Ortsgerichte vorstanden und für die örtliche Verwaltung sorgten, bestellten die Pfarren und prüften die kirchliche Verwaltung und die Kirchenschatte.

Besonders am Ruff als Kirchensherren fielen die Frankenstein lange und zösa fast, auch nach, als die Reformation 1542 auf Grund des übermächtigen Landgrafen von Hessen in der Herrschaft eingeführt wurden. Die katholisch gebildeten Frankenstein übten auch über die evangelischen Kirchen ihren Einfluss ungeschwächt aus.

Die Vorkirchen von Eberstadt und Nieder-Beerbach vom Jahre 1191 eine besondere Rolle zu, denn dort setzten die Herren ihren Familiengruft, die ältere Linie in Eberstadt und die jüngere Linie in Nieder-Beerbach. In diese beiden Stämme teilte sich im 14. Jahrhundert die Familie, wobei man die Burg gemeinsam bewohnte.

Um ja keine Streitigkeiten aufkommen zu lassen, wurden in einem Bürgerfrieden von 1363 genau be-



Georg von Frankenstein, gestorben 1531

Grabmal in der Kirche Nieder-Beerbach (Bild: Michael Müller)

geschrieben, was jedem Stamm gehörte. Burg und Herrschaft wurden sodann entsprechend aufgeteilt.

Von Anfang konnten die Frankenstein ihre Herrschaftsbeteiligung allerdings nicht völlig unabhängig ausüben. Für eine freie, selbständige Herrschaft war an der Burgstraße im 13. Jahrhunderts kein Platz mehr. Dementsprechend mußten sie sich häufig mächtigeren Oberherren unterwerfen. Bis im 1292 begab sich Friedrich von Frankenstein in die Lehnabhängigkeit des Grafen Wilhelm von Katzenloben, dem späteren Stadtgründer Darmstadt. Dem Grafen wurden die Öffnungsbauwerke der Burg eingeräumt, wodurch er sich ihre im Kriegsfalle bedienen konnte.

Ein Reizblase, also niemandem untertan zu sein außer dem Kaiser, das war die Burg ursprünglich wohl nicht gewesen, denn eine zweite Erklärung einige Jahre später betonte ausdrücklich die Lehnabhängigkeit von den Katzenloben. Gewiß war diese Verbindung für die Frankenstein aus dem Vorteil, wie man übersieht das Lehnwesen zweifelhafte sein muß. Der Lehnherr, in diesem Falle der Frankenstein, leistete dem Lehnbesitzer Dienst und Treue. Dafür war der Lehnbesitzer zu Schutz und Trutze seinem Gutten gegenüber verpflichtet.

Die Frankenstein besaßen darüber hinaus noch weiteren Lehn- und Herrschafts als Bürger in Zwingenberg (Dillfeld), Dillfeld, Darmstadt, Groß-Graben (Dornberg) und anderen-orten.

1433 reiste Graf Philipp von Katzenloben mit seinem Lehnmann Konrad von Frankenstein bis ins Heilige Land, ein Zeichen gegenseitigen festen Vertrauens.

In einer günstigen politischen Lage konnten die Frankenstein 1402 dann doch die Anknüpfung der Burg zusammen

mit Mindere-Lohnarbeit als Reifblaser. Dieses Gebiet blieb fortan reifblasiert und keinem anderen Herrn untertan als dem Kaiser. Freilich, die Reife der übergeordneten Zuntzerren, also der Grafen von Sotzentalbogen, in Speisbarkeit und Lohnarbeit gab es blieben davon unberührt.

Streit mit den Landgrafen von Hessen

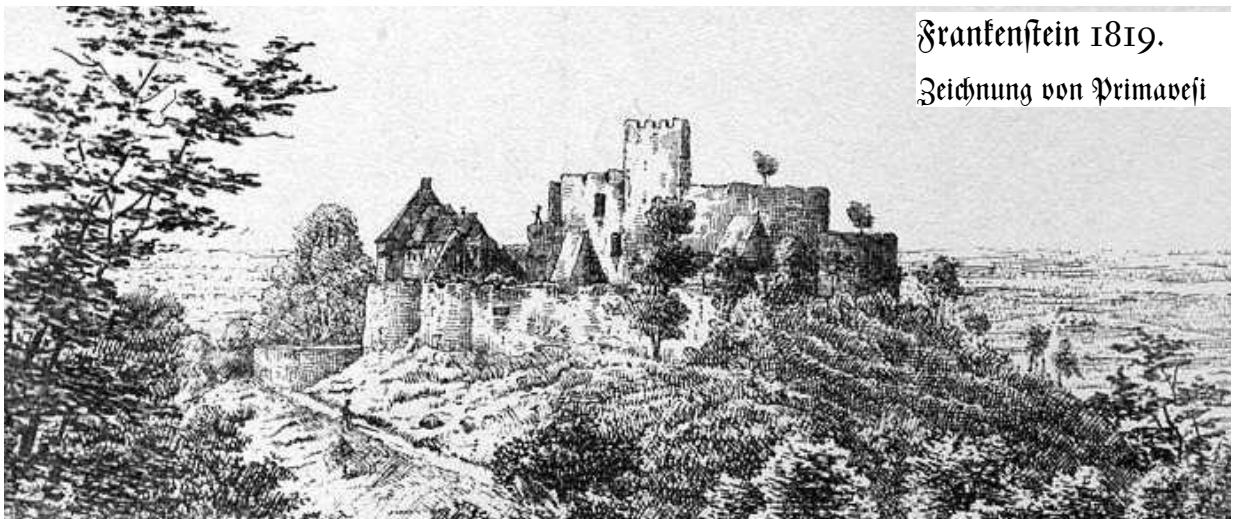
Es lag also auf der Hand, daß es über die Abgrenzung der jeweiligen Hofreitkräfte immer wieder zu Streitigkeiten kam. Einmal war es die Forderung des Mainzollers oder die gewaltsame Einsetzung eines hessischen Zöllners in Frankfurt, ein anderes mal ging es um den Feld- und Waldbesitz, um das Jagd- und Fischen oder gar darum, daß frankensteinische Untertanen mit Gewalt zu Frondiensten und ständeligen Abgaben für den hessischen Landgrafen gezwungen würden. Die Disziplinierungen verstärkten sich mit der Einführung der Reformation und erst nach, als ab 1567 die hessischen Landgrafen Darmstadt zu ihrer Residenz wählten und auf die Rhein, übergriffen „vor ihrer Nase“ irgendeine Rittergesellschaft einen waffenfähigen Dienst anboten. Fortwährend verstärkten die Landgrafen in frankensteinische Zuständigkeiten und Reife einzugreifen, um die Ritter allmählich mehr zu machen. Den Frankensteinern blieb da nichts anderes übrig, als sie lange und zäh mit den Mitteln des Reifens zu wehren. Jahrzehntlang stritt man sich vor dem Reifensgericht. Der Widerstand ließ schließlich nach, als 1602 und 1606 die beiden auf der Linie ansehnlichen Hauptlinien, die jüngere und die ältere Stamm, überstarben. Die ansehnliche waffenfähige Verwandtschaft gab schließlich dem landgräflichen Dienst nach. Zwar hatte Ludwig IV. in seinem Testament von 1605 noch eindeutig gemacht, „daß Bischof Frankenstein samt seinen Zugsfähigkeiten nimmermehr an das

„Lands Hessen gelangen zu lassen“, vor sich dem unergablichen Verkauf, Einräumung für die frankensteinischen Territorien zu inkorporieren, verkauften die Herren von Frankenstein ihre Stammburg und die gesamte Herrschaft im Jahre 1662 an den Landgrafen.

Diese einige Jahrzehnte zuvor waren Teile ihres Ländchens durch Lehnhaft an die Dilsenburger Grafen gegangen (Dilsenburg bei Oberwesel am Rhein) und über diese angeschlossen auf an Hessen. Insgesamt brachten der Landgraf 108000 Gulden auf, eine für die damalige Zeit außerordentlich hohe Summe. Ihm war aber offensichtlich nicht zu tun, um dieses kleine ritterschaftliche Ländchen endlich zu erwerben. Dagegen die Zustimmung des Kaisers, für ein auf nicht gerade billig, würden eingekauft, dann da es sich teilweise um reiches Gebiet handelte, mußte der Kaiser mit dem Verkauf einverstanden sein. Mit dem Verkaufserlös erwarben die Frankenstein eine Herrschaft im mittelfränkischen Ullstadt, wo das Geschlecht noch heute blüht.

Die Burg verfällt

Die Burg befand sich 1662 beim Verkauf an die Landgrafen von Hessen-Darmstadt noch in wechligem Zustand. In den Jahrzehnten danach setzte aber eine unvorstellbaren Verwüstung und Zerstörung ein, da die neuen Eigentümer der Burg an ihrer Erhaltung offenbar wenig lag.



Frankenstein 1819.

Zeichnung von Primavesi

Die Burg hatte als Sitz und Zwiſchen von Herrſchaft einen hohen Bedeutung mehr. Zuerſt diente ſie als Militär-Invaliden-anſtalt, danach, bei den Eroberungskriegen des franzöſiſchen Königs Ludwig XIV., bot ſie vielen Mannſen einen ſicheren Zufluchtort. Etwa bis 1750 war die Burg bewohnt.

Die Vorburg war 100 Jahre nach dem Wegzug der Frankenſtiner ſchon am weitesten verfallen. Dort wurden 1765 auf den verfallenen Grundmauern ein Forſthaus mit Gaſtwirtſchaft, Kichen, Stall und anderen Nebengebäuden errichtet. Die letzten Reste wurden genau 200 Jahre darauf abgerissen, um den 1965 erbauten neuen Bürgergaſtſtätte Platz zu machen.

Die Erdburg freilich stand Anfang des 18. Jahrhunderts noch, nur ſehr ſchlecht, dann irgendwelche Reparaturen wurden völlig unterlaſſen.



Ruine Frankenstein 1814 Zeichnung von Fohr (Stadtarchiv)

Verantwortlich für die vorliegende Zerstörung war erst eine gewisse Fälschung, die verlassene Gattin des Bürgermeisters. Die verfallene das gesamte Inventar zügelten ihrer eigenen Fälschung, und nahm eine gründliche Überprüfung vor. Nicht nur die vielen Gärten, die großzügigen Ofenplatten, Türen, Tische und Fenster und alle Einrichtungen wurden entfernt, die Fälschung verdrängte auf das Blei von den Dächern, die Ziegel und hölzernen Trappen. Selbst ein wenig Holzwerk wurden nicht entfernt.

Das Rest besorgten die Bürger der Norddörfer, indem sie die Burg als billigen Anbau benutzten.

Die vorliegende Bürgerbewegung des 19. Jahrhunderts ließ dann wieder Interesse am Frankenstein aufkommen, und man begann mit einer nicht sehr gelungenen Restaurierung der noch vorhandenen Teile, die dem früheren Aufbau in weiteren Teilen nicht entsprach.

Die erst im 1890 aufgesetzten Türme wurden zu steil, und die Nordtürme wurden sogar im ein Nordwerk zerstört.

Dalle und anderen Grundmauern wurden eingeebnet und Treppenaufgänge so verlegt angelegt, daß wieder noch viele verfallene Türme zusätzlich zerstört wurden. Die noch sichtbaren Anbauten, Säulenhallen, Balkenlagen und Nordwerköffnungen gingen dadurch verloren.

Wir müssen uns klar sein, daß der Frankenstein das Erscheinungsbild mit seinen markanten Türmen, so wie wir es heute kennen, gerade mal seit hundert Jahren hat. Über 600 Jahre hat die Burg dagegen anders ausgesehen.

Die Frankensteinne fñrte

*Am Anfang der langen Geschichte der Familie Frankenstein
stehen Konrad von Lñnberg und Elisabeth von Wñtzenstadt,
deren Nachkommen sich fortan nach dem Lñnberg „von und zu
Frankenstein“ nannten. Heute, 350 Jahre nach dem Weg-
gang vom Stammsitz, leben die Nachfahren im mittelfrñnkischen
Ullstadt. Es sind mehr als 20 Generationen, welche die gegen-
wärtigen „Frankensteinne“ von ihrem Stammvater aus dem
Jahr 13. Jahrhundert kennen. Nach Übernahme der Herrschaft
in Ullstadt bestätigte Kaiser Leopold I. die reichsunmittelbare
Stellung der Familie und ließ sie 1670 zu Reichsfürstentum,
einen Titel, den die Familie später führt. Philipp Anton von
Frankenstein wurde 1746 Fürstbischof von Bamberg.*



Schloß Ullstadt in Mittelfranken
Heutiger Wohnsitz der Familie Frankenstein

Mit dem Ururkel dieses Georg Obogast sind wir nun beim fünften Stammträger, dem 1939 geborenen Moritz Franke von und zu Frankenstein, verheiratet mit der ungarischen Gräfin Gabriella Zsig zu Zsig und Dapontó. Diese Kinder entstammen der Ehe, fünf Töchter und ein Sohn. 2002 feierte die ganze Familie gemeinsam mit den Verwandten und Nindere-Banaborsen das 750-jährige Jubiläum der Burg. 2012 waren wiederum mehrere Vertreter der Familie zugegen, als man die 350-jährige Zugehörigkeit des Frankenstein Landes zu Hessen gedenkte. Georgast war dabei auf Landgraf Moritz von Hessen, also das Haupt jener Familie, mit dem er sich die Frankenstein Linie so züf gestritten hatten.



Dr. Georg von und zu Frankenstein (rechts) und Landgraf Moritz von Hessen

18. August 2012

beim Burgfest der 350-jährigen Zugehörigkeit des Frankenstein Landes zu Hessen.